11/22 www.folgemirnach.de

Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen

GEFÜHLE

» Seite 4

Freude
Ein Hochgefühl?

Mitleid
Dein Schmerz ist mein Schmerz

Traurigkeit
(K)ein junger Mann weint

11

Was haben du und ich mit Elia, dem großen Propheten im Alten Testament, gemeinsam?

Elia war ein Mann Gottes – der erste Satz, der uns aus seinem Mund berichtet wird, lautet: „So wahr der Herr lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe.“ Beeindruckend: ein Mann, der vor Gott lebt, einen folgenschweren Auftrag von Gott bekommt und ausführt; ein Mann, der in Drucksituationen durchhält und voller Gottvertrauen gewaltige Siege erringt; ein Mann, der am Ende seines Lebens nicht stirbt, sondern im Sturmwind in einem Wagen von Feuer zum Himmel auffährt.

Haben dieser Elia und wir als Leser und Schreiber dieser Zeilen wirklich etwas gemeinsam?

Das Neue Testament gibt eine Antwort auf diese Frage, die uns vor dem Hintergrund der obigen Zeilen vielleicht überraschen könnte: „Elia war ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir“ (Jak 5,17).

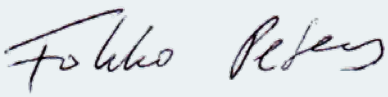
Wie bitte?! Elia war ein Mensch wie wir – klar, das stimmt. Aber ein Mensch „von gleichen Empfindungen wie wir“? Man könnte auch übersetzen: „von gleichen Gemütsbewegungen wie wir“. In Elias Lebensalltag gab es also eine Art „Gefühlsachterbahn“? Mal oben, mal unten, mal kopfüber. Siegesgewiss, glaubensstark und gehorsam, ein paar Tage später im Abwärtsstrudel der Gefühle – niedergeschlagen, ängstlich, hadernd …

Ja, das trifft alles auf Elia zu – der biblische Bericht im ersten Buch der Könige verschweigt dieses Auf und Ab im (Innen-)Leben des Elia nicht. Und dieser Satz aus dem Jakobus-Brief macht mir Mut, weil Gott uns immer wieder vom Ab zum Auf hilft! Unsere Gefühle bzw. Empfindungen müssen kein Hinderungsgrund für eine treue Nachfolge des Herrn Jesus sein.

Gott gibt uns durch sein Wort auch im Blick auf unsere (ganz unterschiedlichen) Gefühle eine klare Orientierung, was mit seinen Gedanken übereinstimmt und was nicht. Der Geist Gottes will in uns geistliche Empfindungen hervorbringen und uns zugleich mit Kraft ausrüsten, fleischliche Gefühlsregungen abzulegen.

Die kurzen Artikel in diesem Themenheft sollen dabei helfen, unsere Gefühle im Licht der Bibel zu beurteilen, Gutes zu fördern und Böses zu lassen.

Gottes Segen beim Lesen wünscht



Impressum

Herausgeber
Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30
42499 Hückeswagen
02192/9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion
Rainer Brockhaus
Kormoranweg 18
46487 Wesel
0281/60819
info@folgemirnach.de

Satz und Druck
Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 22,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung
Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise
unsplash.com

Gefühle 4

Freude – ein Hochgefühl? 8

Mitleid – dein Schmerz ist mein Schmerz 12

Vorsicht vor emotionalen Affären 16

Mutlosigkeit – eine verbreitete „Krankheit“? 18

Liebe – ein schönes Gefühl? 22

Traurigkeit – (k)ein junger Mann weint 24

Nur kein Neid! 28

fühl.bar

Gefühle

Manche Christen schämen sich ihrer Gefühle und meinen, das Christenleben sei nur durch Rationalität geprägt. Tränen gehörten nur hinter verschlossene Türen. Andere wiederum sind sehr emotional und können nicht verstehen, dass es Gläubige gibt, die so „gefühlsarm“ in der Öffentlichkeit auftreten.

Zum Einstieg

In der Elberfelder Bibel (CSV) finden wir das Wort „Gefühl“ dreimal im Neuen Testament, obwohl der in dieser Sprache eigentlich dafür benutzte Ausdruck (aistesis) nicht vorkommt. Einmal beschreibt Paulus die Haltung von Titus gegenüber den Korinthern: „Seine innerlichen Gefühle sind überströmend euch gegenüber, indem er sich an den Gehorsam von euch allen erinnert“ (2. Kor 7,15). Obwohl der geistliche Zustand der Gläubigen in Korinth sehr traurig war, hatte Titus eine positive Haltung ihnen gegenüber. Er hatte erlebt, dass sie dem Wort Gottes gehorsam gewesen waren. Das löste bei ihm sogar überströmende Gefühle aus.

Bei den Philippern waren innerliche Gefühle und Erbarmungen gegenüber Paulus vorhanden, was besonders durch die Gabe deutlich wird, die Paulus von ihnen erhalten hatte. Sie hatten an seiner Not teilgenommen (Phil 2,1; 4,14). Paulus wollte solche Hingabe und Gefühle aber besonders im Blick auf die Haltung Christus und allen Gläubigen gegenüber erwecken bzw. anspornen.

Wie oft war unser Herr selbst innerlich bewegt, als Er hier lebte und diente (vgl. Mt 9,36; 14,14; 15,32; 20,34). Er ist voll innigen Mitgefühls mit denen, die in notvollen Umständen leben, wie Hiob das einmal in extremer Weise erlebt hat (Jak 5,11).

Diese innerlichen Gefühle werden in Gottes Wort immer wieder, gerade wenn es um Gott wohlgefällige Empfindungen geht, mit dem Ausdruck „Eingeweide“ des Menschen verbunden (vgl. Phlm 7.12.20; vgl. 2. Kor 7,15; Phil 2,1), übrigens auch im Alten Testament (Spr 12,10 in negativer Hinsicht). Diese Gefühle sprechen von dem Innersten eines Menschen, das sich jemand anderem zuwendet.

→ Wir erkennen: Gottes Wort spricht von Gefühlen, natürlich nicht nur, wenn von Herz, „Gefühlen“ und Eingeweiden die Rede ist. Sie werden in positiver Weise sowohl im Blick auf unseren Herrn als auch bei Gläubigen erwähnt. Aber es gibt auch negative Gefühle, die ebenso nicht verschwiegen werden.

„Als er aber die Volksmengen sah, wurde er innerlich bewegt über sie.“
Matthäus 9,36

„Als Jesus aber seine Jünger herzugerufen hatte, sprach er: Ich bin innerlich bewegt über die Volksmenge.“
Matthäus 15,32

Das Wort

An dieser Stelle ist es sinnvoll, die Wortbedeutung „Gefühl“ zu streifen. Interessanterweise gibt es bei Wikipedia keine Erklärung dafür, nur für „Fühlen“, was natürlich eng damit verwandt ist. Im klassischen „Brockhaus“ liest man, dass Gefühl mit dem persönlichen, individuellen Erleben zu tun hat, das sich einer unmittelbaren Erfassung entzieht. Gefühle sind demnach Erlebnisse wie Freude, Ärger, Trauer, Entsetzen, Zorn, Überraschung, Liebe, Antipathie, Aggression usw. und haben mit einem Erregungszustand zu tun, dessen Intensität unterschiedlich ausfällt. In uns Menschen hängen Gefühle eng mit der Tätigkeit des sogenannten vegetativen Nervensystems zusammen. Das heißt, sie entstehen oft ohne besondere Anstrengung und werden quasi automatisch ausgelöst. Häufig hängen sie bei uns auch mit aktuellen Stimmungslagen zusammen.

Hier gilt es, unbedingt zu unterscheiden zwischen Gott und uns Menschen. Auch von Gott lesen wir, dass Er beispielsweise zürnt (5. Mo 4,21; Röm 1,18 usw.). Bei Ihm ist es nie eine spontane Regung, wohl aber eine Reaktion auf das Verhalten des Menschen, sei es im Ungehorsam und in Auflehnung gegen Gott (Zorn usw.) oder sei es in Gehorsam und Unterordnung (Freude usw.).

„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.“
Römer 5,5

Geistliche und ungeistliche Gefühle

Im Leben eines Christen wiederum können ganz unterschiedliche Arten von Gefühlen vorkommen. Und auch hier ist es nötig zu unterscheiden:

1. Es gibt Gefühle, die *nur ein bekehrter Mensch* haben kann, weil sie zu dem neuen Leben des Erlösten gehören. Göttliche Liebe (agape); selbstloses und aufrichtiges Mitleid, wie Gott es Hiob gegenüber hatte; echte, tiefe Freude über das, was Gott uns schenkt und in Gläubigen bewirkt.

„Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, welche sind: [...] Streit, Eifersucht, Zorn [...], Neid, ...“
Galater 5,19-21

2. Es gibt Gefühle, *die ungläubige Menschen prägen* und die in uns, die wir an den Herrn Jesus als Retter glauben, *durch das sündige Fleisch* bewirkt werden. Dazu zählen Neid und Streitsucht, Antipathie und auch Mutlosigkeit.

3. *Schließlich gibt es Gefühle, die manchmal* durch den Geist Gottes gewirkt werden, in anderer Ausprägung *aber durch unsere alte Natur* aufkommen können. Dazu gehören beispielsweise Zorn, Angst, Eifersucht, Hass und Begeisterung.

Ein erklärendes Wort zu dieser dritten Gruppe. Sehen wir uns das Beispiel des Zorns an. Der Apostel Paulus schreibt dazu: „Zürnt, und sündigt nicht.

Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn, und gebt nicht Raum dem Teufel“ (Eph 4,26.27). Es gibt das „Gefühl“ eines heiligen Zorns. Denken wir beispielsweise daran, wenn jemand die Herrlichkeit des Herrn Jesus angreift: Das sollte bei uns einen Zorn über diese Sünde auslösen. Dann aber besteht die Gefahr, weil wir noch das Fleisch in uns haben, dass aus dieser Gott wohlgefälligen Gesinnung ein fleischlicher Zorn wird. Unsere Gefühle richten sich über längere Zeit gegen das Fehlverhalten eines Gläubigen oder wir regen uns innerlich derart auf, dass wir die Kontrolle über unsere Worte und Gefühle verlieren. Dann sündigen wir selbst.

So können wir *Angst* haben zu sündigen (Gottesfurcht), aber wir können auch eine *falsche Angst* vor Menschen aufbauen (vgl. Spr 29,25). Wir können uns in einer guten Weise begeistern für die Dinge des Herrn, für sein Wort (frohlocken). Aber wir können auch in fleischlicher Weise einem begabten Bruder hinterherlaufen oder uns für sündige Dinge begeistern.

Gefühle annehmen

Bevor wir uns in diesem Heft jetzt einzelnen Gefühlen zuwenden, noch ein Wort dazu, wie wir mit Gefühlen umgehen sollten. Wir sind alle unterschiedlich, denn Gott hat uns individuell geschaffen. Gott sei Dank! Gefühlsorientierte Menschen tun sich manchmal schwer, eher rationale Menschen so anzunehmen, wie sie sind. Diese wiederum wissen manchmal nicht, wohin sie schauen sollen, wenn ein Gläubiger emotional auftritt. Lasst uns hier vom Herrn lernen, der die Menschen immer in Liebe aufgenommen hat, sofern es nicht um Ausbrüche der Sünde ging (!), die wir nie einfach „akzeptieren“ sollten.

„Nehmt einander auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit.“
Römer 15,7

Der Apostel Paulus schreibt uns: „Nehmt einander auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit“ (Röm 15,7). Das ist eine gute Ermunterung und Ermahnung auch für uns.

Rationale Menschen sollten bedenken, dass es krank machen kann, wenn man ständig versucht, Gefühle zu unterdrücken. Gerade in einer Ehe, aber auch im Miteinander als Gläubige ist es wichtig und nötig, Gefühle zuzulassen und auch in Worten auszudrücken. Emotionale Menschen wiederum können daran denken, dass Gott uns etliche Male dazu aufruft, nüchtern und besonnen zu sein (vgl. 1. Pet 4,7). Hier in Ausgewogenheit zu leben, hilft uns auch als Gläubige in einem Miteinander, das Christus zum Mittelpunkt unseres persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens macht.

Manuel Seibel

freuden.zeit

Freude – ein Hochgefühl?

Freude ist neben der Liebe sicher eine der schönsten Emotionen. Und jeder Mensch strebt natürlicherweise danach, Freude zu erleben und zu genießen. Dabei ist Freude viel mehr als Spaß. Hier sind nur ein paar Gedankenanstöße dazu, was Gottes Wort über Freude sagt.

Freude im Herrn

Paulus fordert uns auf: „Freut euch im Herrn allezeit!“ (Phil 4,4). Wie bitte? Allezeit? Auch in Phasen der Krankheit oder Trauer? Nun, Paulus redet hier von echter, tiefer Freude, deren Quelle in dem Herrn Jesus liegt und somit unabhängig von den Lebensumständen ist. Sie ist eine Frucht des Geistes, die wir in der Kraft des neuen Lebens bringen können (Gal 5,22). Freude in diesem Sinn sollte die innere Grundhaltung eines Christen sein (1. Thes 5,16). Es gibt viele Gründe, sich zu freuen:

- dass unser Name im Himmel angeschrieben ist (Lk 10,20)
- die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus und dem Vater (1. Joh 1,4)
- das lebendige Wort Gottes (Ps 119,162; Jer 15,16)
- Gebetserhörungen (Joh 16,24)

Wir lernen, dass echte, tiefe Freude ihren Ursprung in den Dingen hat, die Gott uns in seiner Gnade schenkt und die außerhalb dieser vergänglichen Erde liegen. Sie sind unwandelbar, unabhängig von wechselnden Lebensumständen und in jeder Lebenssituation geeignet, uns zu erfreuen.

Die Freude am Herrn ist im Übrigen unsere Stärke (Neh 8,10). Wenn wir sie täglich kultivieren, werden wir uns vor jeder Art des Bösen fernhalten (1. Thes 5,22).

„Freut euch vielmehr, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind.“
Lukas 10,20

„Die Freude an dem Herrn ist eure Stärke.“
Nehemia 8,10

Freude an irdischen Dingen

Heißt das nun, dass wir als Christen uns ausschließlich an geistlichen Dingen erfreuen können? Dürfen wir uns beispielsweise nicht über ein neues Fahrrad, einen Urlaub oder an anderen irdischen Dingen erfreuen? Doch, die Bibel sagt uns u. a. Folgendes:

- Wir können uns an der Gesundheit und der Jugend erfreuen (Pred 11,9; Phil 2,27-29).
- Gott gibt uns Speisen zum Genuss und zur Freude (1. Tim 6,17; Apg 2,46; Ps 104,14.15).
- Gott schenkt uns Freude in Familienbeziehungen (Joh 16,21: Freude an Kindern; Spr 5,18: Freude am Ehepartner).

So schenkt Gott uns in unserem Leben auf der Erde Dinge, die wir in einer dankbaren, maßvollen und von Ihm abhängigen Herzenshaltung genießen dürfen. Dabei sollten wir nie vergessen, dass jede irdische Freude immer nur begrenzt und endlich ist und nicht den Lebensinhalt eines Christen ausmacht.

„Freue dich nicht über den Fall deines Feindes, und dein Herz frohlocke nicht über seinen Sturz: damit der Herr es nicht sehe und es böse sei in seinen Augen.“
Sprüche 24,17.18

Böse Freude

Die Bibel zeigt uns leider auch, dass in unseren verdorbenen Herzen eine falsche Freude aufkommen kann. Als Judas Iskariot zu den Hohenpriestern ging, um mit ihnen den hinterhältigen Plan des Verrats an Jesus zu schmieden, da freuten sich die Feinde des Heilands – eine schlechte „Freude“ über das Böse (Lk 22,5). Ebenso ist Schadenfreude eine weitere Abart von Freude, der wir in unseren Emotionen keinen Raum geben dürfen (Spr 24,17).

„Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“
Lukas 15,24

Die „hohe Kunst“ der Freude

Als die Jünger in den ersten Tagen der Christenheit mutig und unerschrocken das Evangelium verkündeten, wurden sie von ihren jüdischen Volksgenossen hart angegriffen. Sie wurden sogar inhaftiert, waren in Gefahr, ermordet zu werden und wurden geschlagen. Aber das führte bei ihnen nicht zu Frust oder gar Rachegefühlen, sondern sie waren „voll Freude, dass sie gewürdigt worden waren, für den Namen [des Herrn Jesus] Schmach zu leiden“ (Apg 5,18.33.40.41).

Paulus fordert uns auf: „Freut euch mit den sich Freuenden, weint mit den Weinenden“ (Röm 12,15). Was ist wohl leichter: sich mit den Freuenden zu freuen oder mit den Weinenden zu weinen? Mir scheint Ersteres wesentlich schwieriger zu sein. Wie schwer fällt es uns oft, uns aufrichtig mit solchen zu freuen, denen Gott etwas geschenkt hat, was uns (bisher) versagt geblieben ist. In diesem Sinn scheinen mir diese beiden Arten der Freude die „hohe Schule der Freude“ zu sein.

„Und wenn er es gefunden hat, legt er es mit Freuden auf seine Schultern; und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und die Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut.“
Lukas 15,5-7

Freude – eine Emotion im Himmel

Zusammen mit der Liebe ist die Freude eine Emotion, die auch im Himmel zu finden ist. Wenn sich ein Sünder bekehrt, ist große Freude im Himmel: Der Herr Jesus als der Hirte freut sich (Lk 15,5-7), die Engel freuen sich (Lk 15,10) und Gott, der Vater, ebenso (Lk 15,11-32).

Freude durch Gehorsam

Dieses Prinzip wird uns u. a. in Johannes 2,1-11 vorgestellt: Als es auf der Hochzeitsfeier in Kana an Wein mangelte (der Wein ist ein Bild von der Freude, vgl. Ps 104,15), sagte Maria: „Was irgend er [Jesus] euch sagen mag, tut!“ (Joh 2,5). Diesen Rat sollten auch wir befolgen. Und als die Küchendiener dieser Aufforderung gefolgt waren, machte Jesus aus Wasser vorzüglichsten Wein.

Diese Begebenheit zeigt uns erstens, dass menschliche und irdische Freude immer endlich ist, und zweitens, dass der Gehorsam dem Herrn Jesus und seinem Wort gegenüber immer echte, tiefe Freude zur Folge hat.

Matthias Krommweh

„Freut euch in dem Herrn und frohlockt, ihr Gerechten, und jubelt, alle ihr von Herzen Aufrichtigen!“
Psalm 32,11

„FÜLLE VON FREUDEN IST VOR DEINEM ANGESICHT.“
Psalm 16,11

mit.leid

Mitleid – dein Schmerz ist mein Schmerz

Die arme Witwe ist gerade auf dem Weg zur Beerdigung ihres einzigen Sohnes. Ihr Herz blutet, sie weint. Auf einmal kommt ein Mann zu ihr. Seine Augen zeigen denselben Schmerz. Der Schmerz der Frau ist sein Schmerz. Er ist voller Mitleid. Und deshalb kann er die Frau trösten …

So stelle ich mir die Begebenheit aus Lukas 7,12-16 vor, als der Herr Jesus der Witwe von Nain begegnet. Diese Stelle ist eine von mehreren in den Evangelien, wo uns herzergreifend berichtet wird, dass unser Herr *„innerlich bewegt“* war. *Er* hatte tiefes Mitleid – und wir werden oft dazu aufgefordert, ebenfalls Mitleid zu haben und dementsprechend zu handeln.

Anschauungsunterricht

Wie in jedem Bereich des Lebens lernt man am besten durch ein Vorbild. Der Schlüssel liegt in 2. Korinther 3,18, wo wir lesen, dass wir dadurch in das Bild des Herrn Jesus verwandelt werden, dass wir uns Ihn anschauen. Und dann gilt Johannes 13,15: *„Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit, wie ich euch getan habe, auch ihr tut.“*

Der Herr hatte tiefes Mitgefühl, wenn Er im Vorbild des barmherzigen Samariters jemand in Schmerzen sah (Lk 10,33), wenn Er am Grab eines Freundes stand (Joh 11,33-35), wenn Er an Ungläubige ohne Gott dachte (Mt 9,36). Sein Herz war beteiligt, obwohl Er wusste, dass Er die Not gleich lindern würde. Mitzufühlen war Ihm wortwörtlich ein Herzensanliegen.

Und jetzt du und ich!

„Seid aber zueinander … mitleidig, einander vergebend, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat“ (Eph 4,32), *„Endlich aber seid alle gleich gesinnt, mitleidig, voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig“* (1. Pet 3,8) – die Schrift ermuntert deutlich dazu, Mitleid zu haben. Allein die Menge an Aufforderungen zu Mitleid sollte uns zu denken geben, wie wichtig dieses Thema Gott ist:

- „Weint mit den Weinenden“ (Röm 12,15) – als ob der Grund des Weinens einen selbst beträfe.
- „Gedenkt der Gefangenen, als Mitgefangene“ (Heb 13,3) – als ob man selbst mit im Gefängnis säße.
- „Einer trage des anderen Lasten“ (Gal 6,2) – als ob die Last einem selbst auferlegt würde.
- „An den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil.“ (Röm 12,13) – als ob die Bedürfnisse meine eigenen wären.
- … und viele weitere – vielleicht führst du die Liste fort?

Erzwungene Liebe, erzwungenes Mitleid?

Das Schwierige bei Gefühlen ist, dass sie einer emotionalen Lage entspringen. Deshalb stellt sich hier – ähnlich wie bei Liebe – auch die Frage: „Wie kann ich Mitleid ‚erzeugen'? Was ist, wenn ich es gar nicht empfinde?" Hier helfen die drei griechischen Wörter für „Liebe": Die Welt denkt nur an „Eros" (körperliche Liebe), wir meistens an „Phileo" (emotionale Liebe) – Gott jedoch fast immer an „Agape". Die göttliche Liebe kann nicht anders, als zu lieben, und sie benötigt auch keinerlei Anlass. Unser Mitleid (ähnlich wie unsere „Agape"-Liebe zueinander, s. Joh 13,35) sollte nicht nur dann aktiv sein, wenn uns das Leid des anderen wirklich innerlich angeht und berührt. Nein, wenn mein Bruder/meine Schwester leidet, dann sollte ich mitleiden, ob ich das Problem nun nachempfinden kann oder nicht. Mitleid ist also einerseits eine Sache des Herzens, andererseits aber auch eine klare Willensentscheidung: „Ich möchte den Schmerz der anderen zu meinem eigenen machen!" Darin wären wir Christus ähnlich.

Übrigens: Der Herr Jesus kennt das Gefühl, wenn niemand mit einem mitfühlt: „Der Hohn hat mein Herz gebrochen ...; und ich habe auf Mitleid gewartet, und da war keins" (Ps 69,21). *Der Mitleidige* bekommt kein Mitleid. Vielleicht wartet gerade jetzt auch jemand darauf, dass du mit ihm/ihr in irgendeiner bestimmten Notlage mitfühlst – und mit aufrichtigem Trost vorbeikommst ...

„Der Herr ist voll innigen Mitgefühls."
(Jak 5,11)
„Seid aber zueinander gütig, mitleidig, einander vergebend." (Eph 4,32)

Alexander Schneider

Und wenn *ein* Glied leidet,
so leiden alle Glieder mit;
oder wenn *ein* Glied verherrlicht wird,
so freuen sich alle Glieder mit.
Ihr aber seid Christi Leib,
und Glieder im Einzelnen.

1. Korinther 12,26.27

Vorsicht vor emotionalen Affären

Sandra und ihr Mann Christian betreuen einen Bibelkreis, in dem verheiratete Paare und Singles teilnehmen.

Jan, der neu in der Gruppe ist, und Sandra verstanden sich auf Anhieb und entdeckten viele gemeinsame Interessen. Während der Zeit der Gemeinschaft vor dem Bibelstudium kamen sie leicht ins Gespräch. Sandra war überrascht, wie sehr sie Jan vermisste, wenn er nicht dabei sein konnte. Jan erkannte, dass das Gespräch mit Sandra der Hauptgrund für seine Freude an dem Treffen war. Keine große Sache, es war ja nur ein Gespräch.

Dann kam der erste Austausch von WhatsApp Nachrichten. *Was ist schon dabei, jeder textet.* Aber mit der Zeit wurde ihr Austausch persönlicher. Jans Stress auf der Arbeit und seine Einsamkeit als unverheirateter Mann und Sandras Herausforderungen als Ehefrau und Mutter wurden zunehmend Gegenstand ihrer Konversation. Die Beziehung wurde emotional immer enger.

Schließlich wurde der WhatsApp Austausch zu einem abendlichen Ritual. Da Christian oft schon um 21 Uhr schlief und Sandra eine Nachteule war,

meldete sie sich bei Jan, um zu sehen, wie es ihm ging. Ihr WhatsApp Austausch dauerte oft eine Stunde oder länger. Die „rote Linie“ war längst überschritten.

Eines Abends kam die Nachricht von Sandra: „Niemand hat mein Herz je so verstanden wie du. Ich brauche dich.“ Diese Nachricht versetzte Jan in einen Glücksrausch, und doch rüttelte der Anblick ihrer Worte an seinem Gewissen: Sandra war verheiratet!

Jan geriet in Panik. Was so angenehm und bereichernd war, war nun ein verwickeltes Durcheinander. Wie würde es mit ihrer Freundschaft weitergehen? Was, wenn das herauskäme?

Erkennen, wenn Grenzen überschritten werden

Obwohl Jan und Sandra einander nie berührten, hatten sie eine unbiblische und unreine Beziehung gepflegt: eine emotionale Affäre. So etwas liegt vor, wenn eine verheiratete (oder verlobte) Person mit einer Person, die nicht ihr Ehepartner ist, in einer Art und Weise intime Gefühle teilt, die der ehelichen Beziehung schadet. Auch Singles können sich einer emotionalen Affäre schuldig machen, wenn sie unangemessen intime Beziehungen zu einer verheirateten Person eingehen.

Viele Männer und Frauen gehen davon aus, dass die Beziehung in Ordnung ist, weil es keine körperliche oder sexuelle Verbindung gibt. Sie übersehen, dass die Alarmglocken bereits dann läuten sollten, wenn eine Beziehung beginnt, offensichtliche Grenzen zu überschreiten. Das sind nicht mehr nur „Alarmglocken“: Das ist Sünde!

Enge Freundschaften sind durchaus ein wichtiges Geschenk Gottes an uns. Wie können wir dann erkennen, ob hier Grenzen überschritten werden?

Fragen, die sich stellen!

Hier sind einige Fragen, die dir helfen können, zu erkennen, ob sich deine Beziehung in eine emotionale Affäre verwandelt hat:

- Gibt es in der Beziehung irgendwelche Geheimnisse (vor deinem Ehepartner) oder Täuschungen?
- Wie viel Kontakt hast du (von Angesicht zu Angesicht, über Geräte, soziale Medien usw.) in dieser Beziehung im Vergleich zu der Zeit, die du mit deinem Ehepartner (Verlobten) verbringst?
- Wenn du unverheiratet bist: Wie verhält sich dein Kontakt zu dieser verheirateten Person im Vergleich zu anderen engen Freundschaften?
- Hast du romantische Gefühle für diese Person? Sexuelle Anregung? Wenn du diese Fragen bejahen musst: Versuchst du, diese verlockende Dynamik zu nähren oder ihr zu entfliehen?
- Was ist der Inhalt eurer Kommunikation? Wie würde der Ehepartner oder ein anderer enger Freund reagieren, wenn sie deine Texte oder E-Mails sähen?
- Inspiriert dich diese Beziehung dazu, Christus zu gehorchen oder sich von Ihm abzuwenden? Treibt dich diese Beziehung zu deinem Ehepartner (Verlobten) hin oder weg?
- Was sagt dein Gewissen, wenn du es genau nimmst?
- Gott möchte, dass wir reiche und wertvolle Beziehungen haben, ob wir nun ledig oder verheiratet sind. Gott freut sich über christuszentrierte Freundschaften, die innerhalb der Grenzen seines Wortes bleiben, Grenzen, die für beide Freunde gesund sind.

Michael Vogelsang

mut.los

Mutlosigkeit – eine verbreitete „Krankheit“?

Es gibt Tage, an denen scheint alles „grau in grau“ zu sein. Es fehlt der innere Antrieb, es fehlt jede Freude und am liebsten würdest du im Bett liegen bleiben. Du hast keinen Mut, irgendetwas anzufangen und Stunde um Stunde vergeht, in der du nichts anderes tust, als dies und jenes mit dem Handy anzustellen. Du hast so richtig eine depressive Stimmung[1] und fühlst dich wie in einem Loch, aus dem es scheinbar keinen Ausweg gibt.

Nicht alleine …

Zuerst möchte ich dir sagen, dass es solche Tage gibt und dass du nicht alleine bist, wenn du Mutlosigkeit empfindest. Mose, der Mann Gottes, hat das erlebt (s. 4. Mo 11,14.15). Elia, der Prophet, ebenfalls (s. 1. Kön 19,4). Hanna, die später die Mutter von Samuel werden sollte, wollte gar nichts mehr essen, so mutlos war sie (s. 1. Sam 1,7.8).

Vielleicht nimmt es ein wenig den Druck von dir, wenn du merkst, dass du nicht alleine bist mit diesem Gefühl der Mutlosigkeit. Und was noch besser ist – es gibt einen Weg heraus aus diesem „Loch“, und auch das haben die genannten Personen aus der Bibel erlebt. Doch bevor wir einige Hilfen gegen Mutlosigkeit finden wollen, zunächst noch eine wichtige Unterscheidung aus dem ersten Brief an die Thessalonicher.

Drei seelisch-geistige Zustände

Dort unterscheidet Paulus zwischen den Unordentlichen, den Kleinmütigen und den Schwachen (1. Thes 5,14). Um es kurz zu machen:

- Die Unordentlichen
  können, aber sie wollen nicht. Sie brauchen Zurechtweisung.
- Die Kleinmütigen
  wollen, aber ihnen fehlt der Mut. Sie brauchen Trost und Ermutigung.
- Die Schwachen
  wollen auch, aber ihnen fehlt die Kraft. Sie brauchen Hilfe.

„Wir ermahnen euch aber, Brüder: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an, seid langmütig zu allen.“
1. Thessalonicher 5,14

[1] Es geht in diesem Artikel nicht um das Krankheitsbild der Depression. Bei dieser Krankheit brauchst du professionelle medizinische Hilfe, am besten begleitet durch seelsorgerliche Gespräche.

Manchmal ist es nicht so einfach, sich selbst richtig einzuschätzen. Aber diese Unterscheidung hilft uns im Blick auf uns selbst und auch auf andere, die Situation besser beurteilen zu können und jeweils richtig damit umzugehen.

Asa fasst Mut

Wenn es also um Mutlosigkeit geht, dann sind Ermutigung und Trost erforderlich. Vielleicht schickt der Herr Jesus dich zu einer mutlosen Person, um ihr solchen Trost zu spenden. Doch vielleicht bist du selbst mutlos? Dann warte nicht darauf, dass jemand kommt, um dich zu trösten. Vielleicht wird jemand zu dir geschickt. Dann nimm das dankbar an. Doch wenn niemand kommt, dann schlage deine Bibel auf und suche Trost, der direkt von Gott kommt! Asa, der König von Juda, fasste Mut, nachdem der Prophet Obed zu ihm geredet hatte (2. Chr 15,8). Die Worte des Propheten waren Worte von Gott, die zu Asas Situation passten. So möchte Gott auch heute durch sein Wort in deine Situation sprechen und dir Mut machen!

Amazja fasst Mut

Auch der König Amazja hatte durch einen Mann Gottes Ermutigung erhalten. Doch er hatte noch eine Frage, auf die er eine Antwort brauchte. So fragt er den Mann Gottes, erhält eine Antwort und fasst Mut (2. Chr 25,11).

Wenn wir Fragen haben, dürfen wir uns an Gott selbst wenden, der in dem Herrn Jesus unser Vater geworden ist. Alle unsere Anliegen, Aufgaben und „Mutfresser" dürfen wir Ihm im Gebet sagen. Er will uns gerne Antwort geben, damit wir Mut fassen, das Richtige zu tun.

Hiskia fasst Mut

Beim König Hiskia fällt eine Besonderheit auf. Er fasste gerade dann Mut, als die Feinde zum Kampf kamen (2. Chr 32,5). Auch bei uns kann es sein, dass Schwierigkeiten dazu führen, dass wir Mut fassen. Oft ist es die „Langeweile", die uns mut- und antriebslos macht. Aber der Herr möchte uns gebrauchen. Er hat auch für dich eine Aufgabe. Nimm die Herausforderung an und fasse Mut, Ihm nachzufolgen und zu dienen!

Paulus fasst Mut

Denken wir zum Schluss noch an Paulus. Er hatte eine lange und gefährliche Reise hinter sich. Außerdem war er gefangen und wusste nicht, wie es weitergehen würde. Doch dann kam die Situation, dass er die Brüder aus Rom traf und Mut fasste (Apg 28,15b). Auch bei uns werden gute Kontakte, die uns mit dem Herrn Jesus verbinden und uns gute Impulse für das Glaubensleben geben, helfen, Mut zu fassen.

Und genau das wünsche ich dir, dass du Mut fasst. Vielleicht erst einmal für einen kleinen Schritt. Aber das ist oft der Anfang für neue Freude und mehr Mut für ein Leben mit dem Herrn.

Christian Rosenthal

„Und als Asa diese Worte und die Weissagung Odeds, des Propheten, hörte, fasste er Mut; und er schaffte die Gräuel weg aus dem ganzen Land Juda und Benjamin und aus den Städten, die er vom Gebirge Ephraim eingenommen hatte, und er erneuerte den Altar des Herrn, der vor der Halle des Herrn stand.“

2. Chronika 15,8

„Amazja aber fasste Mut und führte sein Volk aus; und er zog ins Salztal und schlug die Kinder Seir, 10000 Mann.“

2. Chronika 25,11

„Und er fasste Mut und baute die ganze Mauer, wo sie eingerissen war, und zog sie hoch bis an die Türme und baute die andere Mauer außerhalb und befestigte das Millo der Stadt Davids; und er fertigte Waffen in Menge und Schilde.“

2. Chronika 32,5

„Und von dort kamen die Brüder, als sie von uns gehört hatten, uns bis Appii-Forum und Tres-Tabernä entgegen; und als Paulus sie sah, dankte er Gott und fasste Mut.“

Apostelgeschichte 28,15

Psalm 27,14

Harre auf den Herrn!
Sei stark,
und dein Herz fasse Mut,
und harre auf den Herrn!

liebe.voll

Liebe – ein schönes Gefühl?

Es gibt wohl kein Thema, was in Literatur und Filmen so häufig verarbeitet worden ist, wie die Liebe in Beziehungen. Überall sind Liebesgeschichten eingeflochten, wenn sie nicht gerade Hauptthema sind. Allein daran erkennt man, dass wir Menschen uns nach Liebe sehnen.

Natürliche Liebe

Doch was ist Liebe eigentlich? Vermutlich würden die meisten antworten: sich zu jemand hingezogen fühlen. Das gehört zweifellos dazu. Diese natürliche Liebe, wie die Bibel sie nennt, zeigt sich besonders im Bereich von Ehe und Familie. In Hochform kommt das Gefühl der Liebe bei jungen Leuten, die sich (frisch) verliebt haben – wenn sie Schmetterlinge im Bauch haben …

Ohne natürliche Liebe

Die natürliche Liebe ist ein Geschenk unseres Schöpfers und sie wird aus einer gewissen Beziehung zu Ihm erhalten. Je weiter der Mensch sich von Gott entfernt, umso mehr wird er zu einem Geschöpf „ohne natürliche Liebe“ (Röm 1,31; 2. Tim 3,3). Wer Gott die Ehre verweigert, verfällt in Selbstsucht und Eigenliebe. So wird der Mensch zum Spielball seiner Begierden und endet auch im „widernatürlichen Verkehr“ (Röm 1,26), wie wir es heute zunehmend erleben.

Gott ist Liebe

Wenn wir verstehen wollen, was Liebe wirklich ist, müssen wir uns mit *dem* befassen, der Liebe ist, nämlich Gott selbst, und was Er über die Liebe offenbart hat. Wir merken schnell, dass göttliche Liebe nicht bedeutet, ein schönes Gefühl für den anderen zu haben. Liebe darf auch nicht auf „lieb“ oder „lieblich“ beschränkt werden. Eine exakte Definition von Liebe (im biblischen Sinn) zu formulieren, ist kaum möglich, was nicht zuletzt daran liegt, dass Gott Liebe ist (1. Joh 4,8.16).

Liebe – eine bewusste Willensentscheidung

Das Gebot des Herrn, einander zu lieben, wie Er uns geliebt hat (vgl. Joh 13,34; 15,12), macht deutlich, dass Liebe eine bewusste Willensentscheidung voraussetzt. Selbst dann, wenn ich einen Gläubigen nicht sympathisch finde, bin ich dennoch verpflichtet, ihn zu lieben (vgl. 1. Joh 4,11). Da ist niemand ausgenommen. Und wir brauchen auch gar nicht zu versuchen, uns herauszureden. Wer ein Kind Gottes geworden ist, hat den neuen Menschen angezogen und ist mit dem Heiligen Geist versiegelt. So sind wir befähigt, zu lieben, wie der Herr uns liebt. Zugegeben: ein hoher Maßstab.

Liebe liebt zu dienen

1. Korinther 13 beschreibt ausführlich, wie sich die Liebe Gottes in Menschen entfaltet: Sie ist langmütig, gütig, ohne Neid, tut nicht groß … freut sich mit der Wahrheit … erduldet alles. Das Herzstück in dieser Aufzählung ist: „Sie sucht nicht das Ihre“ (V. 5). Die Liebe sucht also nicht den eigenen Vorteil, das eigene Wohlergehen, sondern ist opferbereit und für andere tätig. Genauso hat der Mensch Jesus Christus die Liebe Gottes bewiesen: Er hat uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben. Zugleich war sein Opfertod eine Darbringung und ein Schlachtopfer für Gott (vgl. Eph 5,2).

Liebe liebt zu dienen – das ist ihr Wesen. Sie sucht das (geistliche) Wohlergehen des Nächsten und wünscht ihm das Beste (im Sinn Gottes). So weit wie möglich setzt sie sich dafür ein – in Wort und Tat. Das Betätigungsfeld ist groß. Es fängt damit an, dass wir uns für die Glaubensgeschwister interessieren und hört damit auf, dass „wir schuldig sind, für die Brüder das Leben hinzugeben“ (1. Joh 3,16). Dazwischen gibt es viele Möglichkeiten, ungeheuchelte Liebe zu zeigen und darin herzlich zu sein. Tun wir es? Das zeigt: Liebe ist viel mehr als ein Gefühl. Sie ist die Offenbarung Gottes selbst (1. Joh 4,8.16).

Hartmut Mohncke

herzens.schmerz

Traurigkeit – (k)ein junger Mann weint

Wie wird der Apostel Paulus reagiert haben, als sein jüngerer Freund und Bruder Timotheus beim Abschied anfing zu weinen? Viele Jahre hatten sie im Dienst für den Herrn zusammengearbeitet. Jetzt wurde Paulus verhaftet. Paulus hat den Abschied nicht vergessen. In seinem letzten Brief an Timotheus schrieb er, dass er sich an die Tränen von Timotheus erinnerte (2. Tim 1,4).

„… voll Verlangen, dich zu sehen, indem ich mich an deine Tränen erinnere, damit ich mit Freude erfüllt sein möge.“
2. Timotheus 1,4

Anlass, traurig zu sein

Hatte Timotheus befürchtet, seinen alten Freund und Bruder nie wieder zu sehen? Offensichtlich. Zu weinen, weil wir einen geliebten Menschen hier für immer verlieren könnten oder verloren haben, ist keineswegs sentimental, sondern ganz natürlich. Darüber hinaus gibt es viele Anlässe, die einen tief berühren und zum Weinen bringen können: Enttäuschungen, Konflikte in Beziehungen, Niedergang und Sünde im Volk Gottes …

Glaube und Tränen

Die Vorstellung, dass ein starker Glaube uns über jede Traurigkeit erhebt, ist verkehrt. Denken wir nur an Paulus, diesen Mann des Glaubens: Wie sehr schmerzte es ihn, als sein Mitarbeiter Epaphroditus todkrank wurde! Den Philippern schrieb er, dass Gott sich über ihn erbarmt hatte, damit er nicht „Traurigkeit auf Traurigkeit hätte“ (Phil 2,27). Der Glaube macht uns keineswegs empfindungslos gegenüber Sorgen und Leid, sondern gibt uns festen Halt, so dass wir nicht verzweifeln.

„Vor Traurigkeit zerfließt in Tränen meine Seele; richte mich auf nach deinem Wort!“
Psalm 119,28

Weinen – eine Frage der Veranlagung

Traurig zu sein und zu weinen ist keine Schande – auch nicht für Männer! Doch weil Männer oftmals rationaler veranlagt sind als Frauen, weinen sie insgesamt weniger. Das Leid berührt sie nicht so stark wie Frauen. Und so fällt es ihnen mitunter leichter, über Verlust und Traurigkeit hinwegzukommen. Deshalb haben sie manchmal wenig Verständnis dafür, wenn Frauen weinen – und noch weniger, wenn Männer weinen. Doch Weinen bringt oftmals Erleichterung.

Gefühle zeigen

Timotheus war ein sensibler Mensch. In seinem Dienst für den Herrn, der manchen Kampf mit sich brachte, war ihm offensichtlich das eine oder andere „auf den Magen geschlagen“. Jedenfalls hatte er mit häufigem Unwohlsein bzw. häufigen Schwächen zu kämpfen (vgl. 1. Tim 5,23).

Timotheus ging offen und aufrichtig mit seinen Empfindungen um, so dass Paulus einen Einblick in sein Inneres bekam. Es war also keineswegs peinlich oder verletzend für Timotheus, dass der Apostel sich an Timotheus‘ Tränen erinnerte und ihm das auch noch schrieb. Paulus wird seinen jungen Freund auch nicht dafür getadelt haben. Nein, auch Paulus konnte weinen. Gerade in Ephesus, wo Timotheus sich befand, hatte Paulus heftigsten Widerstand erlebt, was für ihn nicht ohne Tränen verlief. Außerdem hatte er dort drei Jahre lang den Gläubigen gedient und dabei nicht aufgehört, „einen jeden mit Tränen zu ermahnen“ (Apg 20,19.31). Paulus war ein Mann mit Herz. Wenn er sah, dass das geistliche Wohlergehen der Gläubigen in Gefahr stand, war er innerlich berührt: „Wem wird Anstoß gegeben [o. wer kommt zu Fall], und ich brenne nicht?“ (2. Kor 11,29). Paulus hatte natürliche und geistliche Gefühle und scheute sich nicht, sie zu zeigen.

Gefühle dürfen uns nicht verschlingen

Ob der Abschied von Paulus mit dazu beigetragen hatte, dass Timotheus etwas resignierte und im Dienst nachgelassen hatte? Wir wissen es nicht. Wichtig ist aber, dass Traurigkeit und schmerzhafte Gefühle uns nicht dauerhaft beherrschen dürfen. Sonst besteht die Gefahr, dass wir das Gleichgewicht verlieren und „aussteigen“.

Dieser Gefahr sah sich der Psalmdichter ausgesetzt, als er schrieb: „Was beugst du dich nieder, meine Seele, und was bist du unruhig in mir? Harre auf Gott …“ (Ps 42,12; 43,5). Die Bedrängnis von Seiten der Feinde belastete ihn sehr, und er fühlte sich von Gott vergessen. Da hören wir, wie er zu seiner Seele spricht und ihr nicht nur das Stoppschild zeigt, sondern auch den Ausweg: Er war sich sicher, dass Gott ihn retten würde. Daran wollte er festhalten. So behielt sozusagen der Geist die Oberhand, damit ihn die Gefühle nicht überwältigten.

Tränen ins Licht Gottes stellen

Da unser Denken und Fühlen nicht immer geistlich ist, wollen wir jederzeit bereit sein, es anhand der Bibel zu prüfen. Denn es kann sein, dass wir Tränen vergießen, weil wir verbittert sind. Oder wir weinen, weil wir nicht das bekommen, was wir unbedingt haben wollten. Esau zum Beispiel weinte, weil er den Segen des Erstgeborenen erben wollte, den sein Bruder Jakob schon erhalten hatte. Er fühlte sich total ungerecht behandelt. Er suchte den Segen unter Tränen. Doch diese Tränen gefielen Gott nicht, denn er fand keinen Raum zur Buße (vgl. Heb 12,17). Tränen des Eigenwillens passen zu gottlosen Menschen, aber nicht zu gläubigen Christen. Deshalb wollen wir auf uns selbst achthaben und keine schlechten Beweggründe zulassen, auch kein Selbstmitleid.

Die Geschichte Samuels lehrt uns, dass selbst treue Männer Gottes in gewissen Situationen geweint und getrauert haben und Gott ihnen keinen Trost spenden konnte, weil Er andere Gedanken und Empfindungen hatte. Als Gott den König Saul verworfen hatte, weil dieser sich von Ihm abge-

wandt hatte und ungehorsam gewesen war, schrie Samuel eine ganze Nacht zum Herrn. „Samuel trauerte um Saul, weil es den HERRN reute, dass er Saul zum König über Israel gemacht hatte“ (1. Sam 15,11.35). Offensichtlich meinte Samuel, dass Gottes Urteil zu hart wäre. Doch wir dürfen nicht Nachsicht üben und Leid tragen, wenn Gott eine Person oder Sache klar verurteilt. Manchmal muss Er uns vielleicht zurechtweisen – wie bei Samuel, den Gott fragte: „Bis wann willst du um Saul trauern, da ich ihn doch verworfen habe, dass er nicht mehr König über Israel sei?“ (1. Sam 16,1). Wie wichtig also, dass unsere Empfindungen nicht in Konflikt stehen mit den Aussagen des Wortes Gottes.

Traurig sein und dienen

Es ist wohltuend, wenn unsere Glaubensgeschwister Mitgefühl zeigen und mit uns weinen, ob hörbar oder nur „empfindbar“. Auch Paulus tat das. Doch er blieb dabei nicht stehen. Er erinnerte Timotheus an dessen ungeheuchelten Glauben und forderte ihn auf, seine Gnadengabe wieder anzufachen und seinen Dienst zu vollbringen (Kap. 1,6; 4,5). Timotheus hatte vom Herrn einen klaren Auftrag erhalten und den sollte er auch ausführen. Auf diese Weise holte Paulus seinen jungen Freund aus seinem „Loch“ wieder heraus. Wir lernen daraus, dass die tägliche Arbeit und der Dienst für den Herrn eine große Hilfe sind, übermäßige Traurigkeit und seelische Tiefs zu überwinden.

„So spricht der HERR, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet gehört, ich habe deine Tränen gesehen.“
2. Könige 20,5

Das vollkommene Beispiel dafür finden wir – wie immer – bei dem Herrn Jesus. Er zeigte tiefstes Mitempfinden gegenüber den Schwestern Maria und Martha, als ihr Bruder Lazarus gestorben war. Angesichts des eingetretenen Todes wurde Er heftig bewegt: „Er seufzte tief im Geist und erschütterte sich.“ Aber dann fragt er: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ (Joh 11,33.34) – und schreitet zur Tat. Er war immer Herr aller Empfindungen, auch der tiefsten. Zugleich war es seine Speise, den Willen seines Vaters zu tun und Ihm zu dienen, auch wenn es Ihm mal besonders schwer war.

„Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen.“
Offenbarung 7,17

Fazit

Wenn du weinst und andere es mitbekommen, brauchst du dich nicht dafür zu schämen. Ein gesundes Glaubensleben schließt Traurigkeit nicht aus. Aber vergiss nicht, dein Herz vor Gott zu prüfen. Und wenn die Traurigkeit nicht sogleich aufhören will, bemühe dich trotzdem, für den Herrn tätig zu sein. Traurigkeit schließt den Dienst für den Herrn nicht aus – sie schließt selbst Freude nicht aus, wie wir dem folgenden Vers entnehmen: „In allem erweisen wir uns als Diener Gottes … als Traurige, aber allezeit uns freuend“ (2. Kor 6,4.10).

Hartmut Mohncke

neid.ich

Nur kein Neid!

Das Thema Neid ist kein sehr angenehmes Thema. Es erscheint uns auf Anhieb – und zwar ausschließlich – als negative Eigenschaft. Und das ist es auch!

Ein Blick ins Internet (Wikipedia) liefert folgende Erklärung:

„Empfindung, Haltung, bei der jemand einem anderen einen Erfolg oder einen Besitz nicht gönnt oder Gleiches besitzen möchte."

So weit, so schlecht!

Beispiele

- Wir denken an Kain, der es seinem Bruder Abel missgönnte, dass Gott dessen Opfer annahm. Neid wurde die Ursache für den ersten Brudermord.

- Wir denken an die Brüder Josephs, die es ihm neideten, dass ihr Vater ihn lieber hatte als sie und ihn vorzog. Ihr Neid stürzte Joseph und Jakob ins Elend.

- Wir denken an die Juden, die unseren Herrn aus Neid überlieferten und ans Kreuz bringen wollten. Neid wurde die Ursache für den schlimmsten Mord, der je geschehen ist.

„Und die Patriarchen, neidisch auf Joseph, verkauften ihn nach Ägypten."
Apostelgeschichte 7,9

„Denn er hatte erkannt, dass die Hohenpriester ihn [Jesus] aus Neid überliefert hatten."
Markus 15,10

Neid und Co

Neid wird im Neuen Testament ein paarmal erwähnt – und zwar in Verbindung mit anderen negativen Eigenschaften. In Römer 1,29 steht Neid mitten in einer Liste von Eigenschaften bzw. Verhaltensweisen wie Ungerechtigkeit, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit, Mord, Streit, List, Tücke; Ohrenbläser. In Galater 5,21 wird Neid mit Totschlag, Trunkenheit und Gelagen verbunden. Philipper 1,15 verbindet Neid mit Streit. Petrus erwähnt Neid zusammen mit Bosheit, Trug, Heuchelei und üblem Nachreden.

Jakobus bringt es auf den Punkt. Er schreibt:

„Denn wo Neid und Streitsucht ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat“ (Jak 3,16).

Weit weg?

Vielleicht denkst du jetzt, dass dieses Thema dich nicht besonders betrifft. Die anderen haben damit ein Problem. Aber du doch nicht …

Wirklich nicht? Kennen wir das nicht alle, dass wir jemandem missgönnen,

- was er hat …
- was er kann …
- was er ist …
- was er weiß …
- was er tut …

„Ich sah unter der Beute einen schönen Mantel aus Sinear und 200 Sekel Silber und eine goldene Stange, 50 Sekel ihr Gewicht, und mich gelüstete danach.“

Josua 7,21

Beispiele:

- Deine Freundin sieht besser aus als du. Lässt dich das kalt?
- Dein Freund spielt besser Fußball als du. Kannst du das gut ertragen?
- Die schulischen Leistungen deiner Schwester sind besser als deine. Macht das etwas mit dir?
- (D)ein jüngerer Bruder kann die Zusammenhänge der Bibel besser erklären als du. Begegnest du ihm wohlwollend?
- Andere leisten sich einen tollen Urlaub und posten jeden Tag Bilder. Du bleibst zu Hause und musst arbeiten. Kein Neid?

„Und als seine Brüder sahen, dass ihr Vater ihn mehr liebte als alle seine Brüder, da hassten sie ihn und vermochten nicht, ihn zu grüßen.“

1. Mose 37,4

Wem fällt es schon leicht, neidlos zuzusehen, wenn andere mehr haben, mehr können, mehr sind, mehr wissen oder mehr tun? So einfach steckt man das in der Regel nicht weg.

Neid durchzieht alle Gesellschaftsbereiche, egal ob Politik, Wirtschaft oder Sport. Man versucht, den anderen zu übertrumpfen, und wenn er besser ist, gönnt man es ihm nicht. Auch in unseren christlichen Gemeinden sind wir nicht geschützt vor dieser

hässlichen Neigung unserer alten Natur (in der Bibel „Fleisch“ genannt). Selbst auf geistliche Gaben und Fähigkeiten des anderen können wir neidisch sein. Leider!

Vorbeugen ist besser als heilen

Wie kann man es schaffen, nicht neidisch zu sein? Neid fängt im Herzen an. Auch deshalb gilt es, das Herz zu bewahren (Spr 4,23). Die Frage ist, womit wir beschäftigt sind. Mit dem Guten, das Gott *mir* gegeben hat oder mit dem neidvollen Blick auf das, was *andere* haben?

Es ist wichtig, dass wir uns ein dankbares Herz bewahren. Ein dankbares Herz hilft uns, nicht neidisch und missgünstig auf andere zu sehen.

Wenn Neid im Herzen aufkommt, müssen wir diese Wurzel sofort ausreißen, indem wir es unserem Herrn bekennen. Ansonsten setzt der Neid sich fest und wird zu einem großen Übel, das uns selbst schädigt.

Ernst-August Bremicker

„Verharrt im Gebet und wacht darin mit Danksagung.“
Kolosser 4,2

„Ein fröhliches Herz ist ein beständiges Festmahl.“
Sprüche 15,15

„DANKSAGEND GOTT, DEM VATER“
Kolosser 3,17

„Wenn sie euch vor … die Obrigkeiten und die Gewalten führen, so seid nicht besorgt, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt; denn der Heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollt.“

Lukas 12,11.12

Ein chinesischer Christ war wegen seines Glaubens inhaftiert worden und hatte schon eine lange Zeit im Gefängnis verbracht. Schließlich wurde er vor Gericht gestellt.

„Glauben Sie immer noch an das Christentum?“, fragte ihn der Richter spöttisch. – „Nicht das Christentum ist es, woran ich glaube …“, antwortete der Mann.

„Ach nein? Woran denn?“ – „Ich glaube an Jesus Christus, also nicht an eine Religion, sondern an eine Person“, erwiderte der Gläubige.

„Hören Sie auf mit solchen Haarspaltereien!“, entfuhr es dem Richter.

„Sie verstehen mich nicht richtig“, antwortete der Christ. „Sie können die Kirchen schließen, die Christen ins Gefängnis werfen oder töten, alle Gottesdienste verbieten und sogar die Bibeln verbrennen – aber können Sie Jesus Christus antasten? Er lebt ewig. Er lebt in meinem Herzen. Sie können Ihn nicht daraus vertreiben! Und wenn Sie mich töten, werde ich für immer bei Ihm sein.“

Nein, das war keine Haarspalterei, sondern ein ganz wesentlicher Unterschied!

Eine *Religion* ist ein von Menschen erdachtes System von Ritualen und Überzeugungen, das von seiner sozialen und kulturellen Umgebung beeinflusst und mit Irrtümern und menschlichen Schwächen behaftet ist.

Der *biblische Glaube* dagegen ist eine reale und *persönliche Beziehung zu dem lebendigen Gott und seinem Sohn Jesus Christus*. Dazu gehört, dass man Christus kennt, an Ihn glaubt, Ihm vertraut, Ihn liebt und für Ihn lebt.

aus dem Kalender *Die Gute Saat*